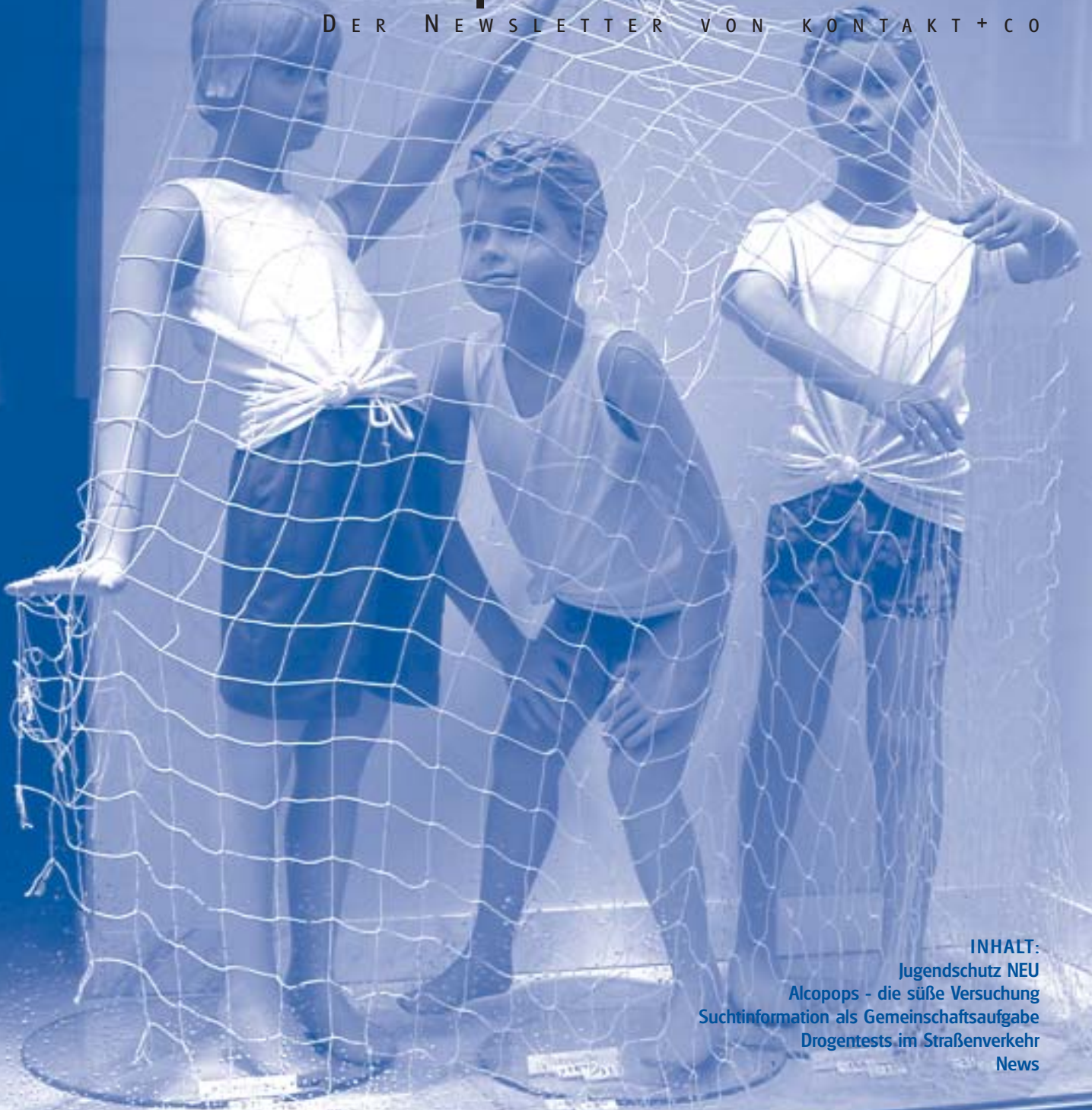


suchtprävention!

DER NEWSLETTER VON KONTAKT+CO



INHALT:
Jugendschutz NEU
Alcopops - die süße Versuchung
Suchtinformation als Gemeinschaftsaufgabe
Drogentests im Straßenverkehr
News

EDITORIAL

So wie auf dem Titelbild stellen wir uns den Jugendschutz nicht vor. Da gibt es sicher bessere Möglichkeiten. Ein engagiertes Team aus verschiedenen Institutionen hat Ideen dazu entwickelt, wie sich der Papiertiger Jugendschutz in den kommenden Jahren zu einem ernst zu nehmenden Faktor mausern könnte. Wir hoffen, dass Sie an diesem Thema als auch an den anderen Beiträgen dieser Ausgabe Interesse finden und freuen uns über Reaktionen!

JUGENDSCHUTZ TIROL

Die Eltern schimpfen über die langen Ausgehzeiten und die Diskotheken. Die Diskothekenbesitzer sagen: Wenn ich keinen Alkohol verkaufe, tut es ein Anderer. Der Andere sagt, den Jugendschutz sollen gefälligt die umsetzen, die ihn beschlossen haben: Die Polizei soll halt mehr unternehmen. Die Exekutive erwartet sich Unterstützung von den Gemeinden und Vereinen. Die Gemeinde findet, bei den heutigen Jugendlichen ist alles nicht so einfach. Die Jugendlichen sagen: Die Erwachsenen saufen selber wie die Löcher. Die Erwachsenen fordern: In der Schule braucht es mehr Aufklärung und Information. Die Lehrer meinen, dass Erziehung und Grenzen setzen in der Familie beginnt und eigentlich Sache der Eltern ist. Die Eltern schimpfen über ...

Der **Jugendschutz NEU** soll nach dem **Motto "Alle machen mit!"** funktionieren und den Kreis des "Schwarzen Peter"-Zuschreibens durchbrechen. Aus der Sicht der Suchtprävention ist dies ein guter Schritt von mehreren, um auf die Zuwächse bei jugendlichem Alkoholmissbrauch und Alkoholvergiftungen zu reagieren. ¹⁾

Die Ziele

- Die Jugendschutzbestimmungen haben das Ziel, die gesunde geistige und körperliche Entwicklung sowie die Fähigkeiten von **Kindern und Jugendlichen** zu fördern.
- Der Gesellschaft soll ihre Verantwortung für die Heranbildung der Jugendlichen bewusst gemacht werden und sie soll in ihrem Bemühen, allgemein anerkannte Werte zu vermitteln, gefördert werden. Dabei sind Kinder und Jugendliche vor Gefahren, die diesen Zielen widersprechen, zu schützen.
- Ein weiteres Ziel des Tiroler Jugendschutzgesetzes ist es, die **Erziehungsberechtigten** als Verantwortliche für ihre Kinder bei ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen.

Was bringt der Jugendschutz NEU?

In Stichworten und vereinfacht zusammengefasst bringt die Gesetzesnovellierung Änderungen bezüglich der **Ausgehzeiten** sowie hinsichtlich Erwerb, Besitz und Konsum von Alkohol und Tabakwaren. Im Fall von Verstößen gegen die Bestimmungen sind Konsequenzen vorgesehen, wie die Abnahme von **Alkohol und Tabakwaren** durch die Exekutive sowie unter Umständen Geldstrafen auch für Jugendliche, wobei von einer Strafe abgesehen werden kann, wenn der/die Jugendliche sich zu einem Beratungsgespräch bereit erklärt und dieses innerhalb einer bestimmten Zeit absolviert. Der vollständige **Gesetzestext** kann auf der Homepage des Landes Tirol eingesehen und heruntergeladen werden (siehe Infokasten Seite 4).

¹⁾ Tabak fällt zwar auch unter die Jugendschutzbestimmungen, entscheidende Fortschritte sind in diesem Bereich aber vor allem von zwei Maßnahmen zu erwarten: deutliche Preiserhöhungen für Tabakwaren und die Abschaffung der Zigarettensautomaten; beides steht derzeit in Österreich allerdings nicht zur Diskussion.

INNSBRUCK
La Tosca

NIGHT QUEEN

**JEDEN
MITTWOCH**

21-23 Uhr gratis trinken

ab 23 Uhr 1.80 Night

(alle offenen Schankmixgetränke € 1.80)

WIR BEZAHLEN EUER TAXI!

LA TOSCA NIGHT QUEEN - IBK, TRIENTLGASSE 26, Mi - Sa

www.latosca.com

Begleitmaßnahmen

Papier ist geduldig, und ein neuer Gesetzestext allein bewirkt wenig. Das Bemühen um den Jugendschutz kann also nur dann Erfolge bringen, wenn alle ein Stück Verantwortung übernehmen. Der **Jugendschutz NEU** besteht daher nicht nur aus der Gesetzesnovelle, sondern vor allem auch aus einem Bündel von Begleitmaßnahmen. Dieses ist im Sinne der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit **auf mehrere Jahre angelegt** und bezieht **alle relevanten gesellschaftlichen Kräfte** ein.

• **Umsetzungsteam auf Landesebene**

Engagierte Vertreter/innen aus unterschiedlichen Lebensbereichen und Berufsfeldern begleiten in den nächsten Jahren die Umsetzung des Jugendschutzes.

Abteilung JUFF, Jugendreferat (Leitung, Infomaterial und Website zum Gesetz)

Abteilung allgemeine

Präsidialangelegenheiten des Landes (Umsetzung auf Behördenebene, rechtliche Auskünfte)

Elternvereine (Elternvertretung)

Erziehungsberatung

(Beratungsgespräche für Eltern, Elternmaterialien)

Exekutive (Kontrollen)

Gemeindeverband (Unterstützung der Begleitmaßnahmen für Gemeinden)

InfoEck (Jugendmaterialien, Broschürenverteilung)

Kinder- und Jugendanwältin

(Kontrolleinsätze Jugendlicher zum Altersnachweis, Beratungsgespräche)

kontakt+co Suchtprävention

Jugendrotkreuz (Koordination, Fachberatung, Dokumentation, Evaluation, Materialien für Schule und Gemeinde)

Landesschulrat (Begleitung der schulischen Maßnahmen)

Medienzentrum des Landes (Kinder- und Jugendschutz im Internet)

Wirtschaftskammer (Information der Unternehmer, Personalschulung, ...)

• **Information**

Broschüren und Info-Falter für Eltern und Jugendliche, ein Plakat, Informationsblätter für Unternehmer und Veranstalter sowie der vollständige Gesetzestext auf der Homepage des Landes stellen eine breite und gute Information für alle sicher.

• **Wirtschaft**

Die wachsende Bereitschaft zur Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen in Handel und Gastronomie soll durch motivierende Maßnahmen aber auch Stichproben im Sinne der Qualitätssicherung gestärkt werden.

• **Information und Aufklärung in der Schule**

Die Schulleitungen bekommen Informationspakete mit Broschüren, Plakaten, rechtlicher Information, Folien für den Unterricht, Elterninformation und Präsentationsvorlagen für den Elternabend zur Verfügung gestellt. Der Landesschulrat wird auf den Direktor/innenkonferenzen mit eigenen Expert/innen das Gesetz erläutern.

• **Beratung für Jugendliche und Eltern**

Bei Verstößen gegen das Gesetz geht es auch um die Eigenverantwortung der Jugendlichen. Unter dem Motto "helfen statt strafen" soll diese im Rahmen eines Beratungsgesprächs bewusst gemacht werden. Eltern erhalten auf Wunsch unentgeltlich Unterstützung in Erziehungsfragen.

• **Dokumentation und Evaluation**

Die Entwicklungen der nächsten Jahre werden genau beobachtet, um aus ihnen zu lernen und die Bemühungen um den Jugendschutz konsequent zu verbessern.

• **Gemeinde**

Die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen erfolgt in erster Linie vor Ort und im Alltag. Den Gemeinden werden in Bälde Merkblätter zum Jugendschutz zur Verfügung gestellt, die sie an die Verantwortlichen von Veranstaltungen weitergeben sollen. Für interessierte Gemeinden wird es Unterstützungsangebote geben, welche auch auf Praxiserfahrungen aus Pilotprojekten und Modellgemeinden fußen.

Informationen: Internet: www.tirol.gv.at/jugendschutz

Broschüren, Informationsmaterial:

Amt der Tiroler Landesregierung, JUFF-Jugendreferat: Tel.: 0512/508-3586, Fax: 0512/508-3565, E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at

InfoEck Innsbruck: Tel.: 0512/17 99, Fax: 0512/58 55 66, E-Mail: info@infoeck.at

Rechtsauskünfte: Amt der Tiroler Landesregierung - Abt. Allgemeine Präsidialangelegenheiten, Tel.: 0512/508 2221

ALCOPOPS - DIE SÜSSE VERSUCHUNG

Alkoholische Mischgetränke erobern seit einigen Jahren auch bei uns erfolgreich den Markt. Poppig und frech beworben, zielen sie auf ein junges Publikum.

Aufmachung und Geschmack sind auf Kinder und Jugendliche abgestimmt. Der süße Geschmack lässt den Alkoholgehalt vergessen und birgt damit die Gefahr, zu viel und zu schnell zu trinken. Dabei haben Alcopops teilweise einen höheren Alkoholgehalt als Bier.

Entsprechende Marketingkonzepte stützen die Markteinführung. Die "coolen" Drinks werden zunächst über trendige Events und Parties lanciert, bevor sie in den Geschäften zu kaufen sind, wodurch sich ein entsprechender Kultstatus rund um das neue Produkt aufbauen lässt. Seit Anfang der 90er-Jahre Alcopops im englischen Markt Einzug gehalten haben, sind sie international zum Verkaufsschlager avanciert. Zur Zeit sind sie laut Angaben der Eidgenössischen Alkoholverwaltung (CH) das weltweit am stärksten wachsende Konsumgut.

Risiken

Kinder und Jugendliche reagieren besonders empfindlich auf Alkohol. In Folge des geringeren Körpergewichts steigt der Alkoholgehalt im Blut stärker an als bei Erwachsenen. Auch das für den Alkoholabbau verantwortliche Enzym kann vom Körper, der sich in der Entwicklung befindet, noch nicht in ausreichendem Maß produziert werden.

Zucker und Kohlensäure führen zu einer schnellen Aufnahme des Alkohols ins Blut und damit dazu, dass man schneller betrunken ist. Dies kommt dem Trend zum Rauschtrinken natürlich sehr entgegen und trägt zum Anstieg der Alkoholvergiftungen bei.

Bestimmten Getränken ist vorsorglich sogar ein Trinkröhrchen beige packt, damit die alkoholisierende Wirkung auch ordentlich "einfährt".

Alcopops begünstigen darüber hinaus den frühen Alkoholkonsum und die Gewöhnung an Alkoholika. Die Wahrscheinlichkeit, im Verlauf des Lebens Alkoholprobleme zu entwickeln, ist bei einem Kind, das mit 12 Jahren regelmäßig Alkohol trinkt, doppelt so hoch wie bei einem Kind, das keinen Alkohol trinkt.¹⁾

Was Eltern tun können ...

- Kaufen Sie Ihrem Kind keine alkoholischen Getränke, auch keine Alcopops.
- Beauftragen Sie Ihr Kind auch nicht, alkoholische Getränke für Sie zu kaufen. Das Jugendschutzgesetz untersagt dies.
- Leben Sie einen gesunden Umgang mit dem Alkohol als maßvoll konsumiertes Genussmittel vor.
- Begleiten Sie Ihr Kind **in der Pubertät** dabei, einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu lernen. In unserer Gesellschaft geht es nicht um strikte Verbote, sondern um eine behutsame Einführung in ein geregeltes Alkoholtrinken durch das familiäre Umfeld.
- Falls Sie sich Sorgen machen, dass sich die/der Jugendliche häufig betrinkt, sollten Sie Ihre Ängste in einem Gespräch zum Ausdruck bringen. Machen Sie deutlich, dass Sie einen regelmäßigen starken Alkoholkonsum nicht tolerieren.
- Sollte es zunehmend schwierig werden, ein Gespräch mit dem Kind zu führen, ist es wichtig, dass Sie sich Unterstützung holen. Ein Arzt/eine Ärztin oder Fachleute von Alkoholberatungsstellen können Sie beraten und begleiten.

Was die Fachleute tun können ...

Die Herausforderung für die österreichischen Fachleute besteht darin, der Politik und der Wirtschaft ins Bewusstsein zu rufen, dass auf den steigenden Konsum der Alcopops durch Kinder und Jugendliche einschränkend reagiert werden muss. Dass dies mit Erfolg möglich ist, beweist die Schweiz, wo nach entsprechenden Gegenmaßnahmen der Verkauf der Alcopops deutlich zurückgegangen ist.

¹⁾ Quelle: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme, 2003

HIGH NOON AM STEUER - UND

Bei ca. jedem dritten Verkehrsunfall ist schlicht überhöhte Geschwindigkeit Unfallursache. Nicht selten jedoch sind die überwiegend männlichen Unfall-Lenker durch Alkohol oder illegale Drogen so beschwingt oder gehandicapt, dass die mehr oder weniger flotte Fahrt mit einem Crash endet. Auch in Tirol muss sich die Rettung allzu oft auf den Weg machen, weil viele nicht begreifen wollen, dass sich Rauschmittel und Straßenverkehr einfach nicht vertragen.

Gegenmaßnahmen

1998 wurde die Promille-Grenze auf 0,5‰ herabgesetzt – mit durchaus beachtlichem Erfolg (siehe dazu den Infokasten), und seit **1. Jänner 2003** ist die Exekutive dazu gesetzlich befugt und aufgefordert, auffällige Lenker/innen einem **Drogentest** zu unterziehen. Wie man sich das in der Praxis vorstellen kann und welche Konsequenzen drohen, soll im Folgenden kurz dargestellt werden.

Zur Umsetzung der neuen Gesetzesbestimmungen

Oberstleutnant Markus Widmann, zuständig beim Landesgendarmeriekommando, beschreibt die vorgesehene Handhabung für Tirol folgendermaßen:

Schritt 1: Vor Ort

Der Gendarm überprüft die Fahrtüchtigkeit, die durch Medikamente, Schlafmangel, Alkohol, Suchtmittel oder sonstiges beeinträchtigt sein kann. Geachtet wird dabei auf Verhaltensauffälligkeiten/Symptome (z.B. "starrer Blick"). Für das Erkennen von Auffälligkeiten hat eine Schulung der Beamten stattgefunden, es gibt für sie auch Checklisten, die sie ausfüllen müssen.

Wenn nach einem Alkoholtest, der nichts ergibt, immer noch der Verdacht besteht, dass irgendwelche Substanzen im Spiel sind, folgt Schritt 2.

Schritt 2: Amtsarzt - Klinik

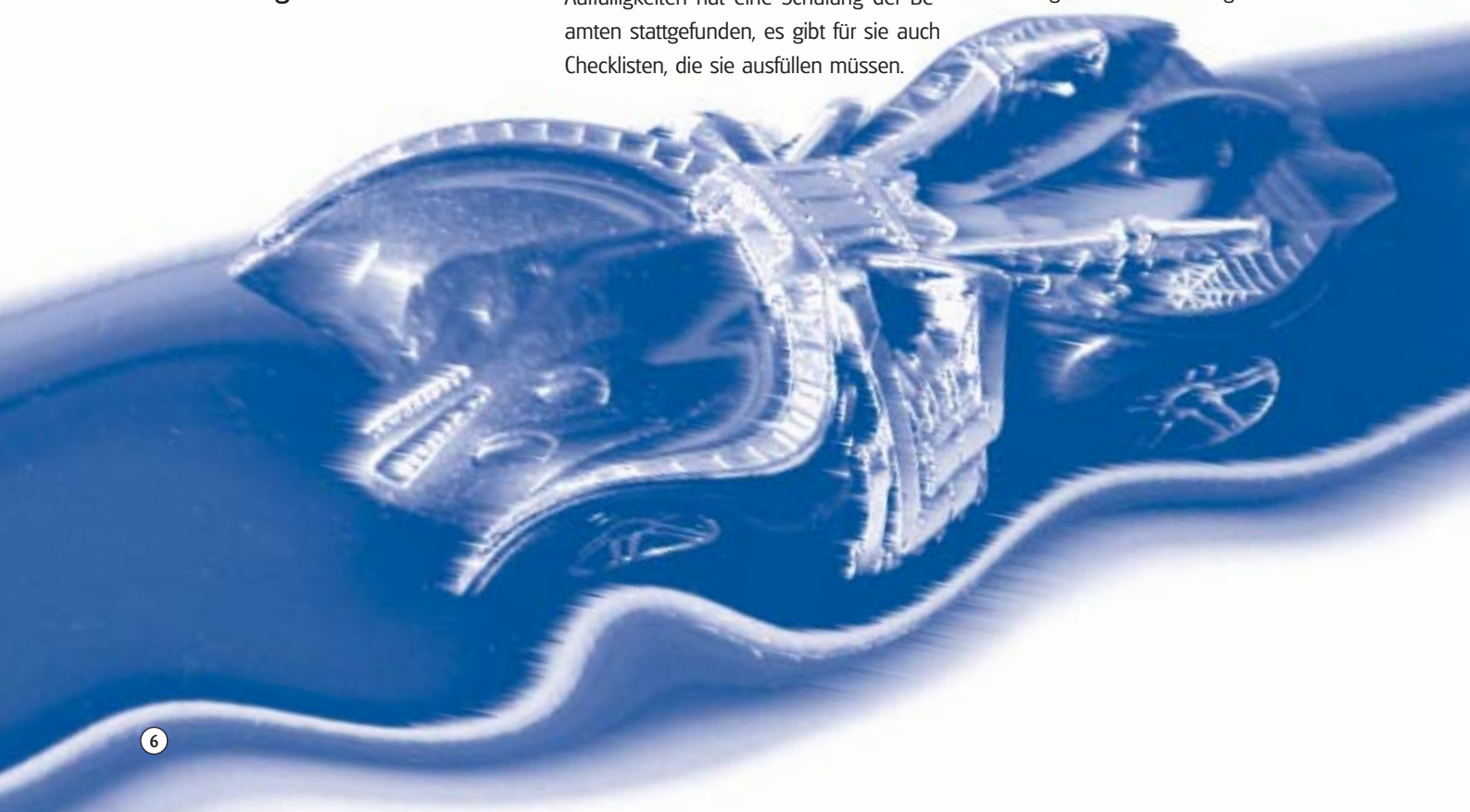
Der Lenker wird zu einem Arzt (Amts-, Sprengelarzt) gebracht. Diese sind grundsätzlich rund um die Uhr erreichbar (zur Not erfolgt die Untersuchung auch im Krankenhaus). Auch beim Amtsarzt ist das Thema die Fahrtüchtigkeit; wenn auch er Zweifel hegt und den Verdacht auf Suchtmittelkonsum hat, nimmt er eine Blutprobe.

Schritt 3: Blutprobe

Die Blutprobe wird von der Gerichtsmedizin in Innsbruck untersucht.

Schritt 4: Bezirkshauptmannschaft

Die Ergebnisse der Untersuchung gehen an die Bezirksverwaltungsbehörde und dort an die Gesundheitsabteilung. Für alles weitere (gesundheitsbezogene Maßnahmen, Führerschein, ...) ist die Bezirksverwaltungsbehörde zuständig.



WAS DAGEGEN UNTERNOMMEN WIRD

Nachtrag: Suchtmittelgesetz (SMG)

Wie im Gesetz verankert, erfolgt grundsätzlich keine Anzeige nach dem SMG; im Vordergrund steht die Fahrtüchtigkeit (oder juristisch: Straßenverkehrsordnung, Führerscheingesetz und Kraftfahrzeuggesetz, ...). Ausnahme: Die Exekutive findet unabhängig vom Verdacht auf Fahruntauglichkeit Suchtmittel o.ä.

Die Erfahrungen mit dem neuen Modell und seine Auswirkungen sind noch nicht abzusehen. Wir werden uns gedulden müssen, denn mit aussagekräftigen Ergebnissen wird wohl erst nach einiger Zeit zu rechnen sein. Es ist auf jeden Fall zu hoffen, dass die neuen Bestimmungen dazu beitragen, unsere Straßen sicherer und die Lenker/innen besonnener zu machen.

Hinsichtlich der Strafen sieht der Gesetzgeber folgende Geldbußen vor:

Tatbestand

Lenken oder in Betrieb nehmen eines Fahrzeugs in einem durch Alkohol oder Suchtgift beeinträchtigten Zustand

Geldstrafen (Verwaltungsstrafen)
von 581 Euro bis 3 633 Euro

Tatbestand

Verweigerung des Alkoholtests bzw. der Blutabnahme bezüglich Suchtmittel

Geldstrafen (Verwaltungsstrafen)
von 1 162 Euro bis 5 813 Euro

Tatbestand

Alkoholgehalt des Blutes 1,6 g/l (1,6 Promille) oder mehr bzw.

der Alkoholgehalt der Atemluft 0,8 mg/l oder mehr

Geldstrafen (Verwaltungsstrafen)
von 1 162 Euro bis 5 813 Euro

Tatbestand

Alkoholgehalt des Blutes 1,2 g/l (1,2 Promille) oder mehr, aber weniger als 1,6 g/l (1,6 Promille) bzw. Alkoholgehalt der Atemluft 0,6 mg/l oder mehr, aber weniger als 0,8 mg/l

Geldstrafen (Verwaltungsstrafen)
von 872 Euro bis 4 360 Euro

Risikogruppe Nr. 1: junge Männer

54% aller alkoholisierten Unfallbeteiligten gehört der Altersgruppe der 15 - 34jährigen an, mehr als 90% dieser Gruppe sind Männer.

Risikosituation Nr. 1: Disco-Fahrten

Alkoholunfälle mit Personenschaden ereignen sich am häufigsten in den Abendstunden und insbesondere in den Wochenendnächten. Bei jedem zweiten Unfall wurde Alkoholkonsum als Hauptunfallursache benannt.

Die gute Nachricht

Seit der Einführung von 0,5 Promille im Jahr 1998 ist der Anteil der Alkoholunfälle an den Gesamtunfällen in Österreich um ein Zehntel gesunken.

Die schlechte Nachricht

Im Jahr 2002 stieg die Zahl der Unfälle unter Alkoholeinfluss in Tirol wieder von 200 auf 240.

Wer den Alkoholtest verweigert, wird bestraft

Was wenige wissen: Wer einen Alkotest verweigert, wird automatisch auf 1,6 Promille eingestuft – damit droht die Höchststrafe: mindestens 4 Monate Führerscheinentzug und eine hohe Geldstrafe.

Nicht nur Lenker/innen tragen Verantwortung

Aus dem Verkehr gezogen werden Fahrzeuge auch dann, wenn zwar nicht der Fahrer selbst, aber deren Fahrlehrer, Begleiter oder Ausbilder sich offenbar in einem durch Alkohol oder Suchtmittel beeinträchtigten Zustand befinden.

Kleine Menge, große Wirkung

Bei 0,5 Promille ist das Unfallrisiko doppelt so hoch wie im nüchternen Zustand, bei 0,8 Promille steigt dieses Risiko sogar auf das Vierfache. Der Leistungsabfall bei 0,8 Promille ist vergleichbar mit einem Schlafentzug von 24 Stunden.

Nachschulungen senken das Rückfallrisiko

Ab 1,2 Promille sind Nachschulungen Pflicht. Wissenschaftliche Studien beweisen, dass diese verkehrspsychologischen Nachschulungen das Rückfallrisiko gegenüber einer vergleichbaren Kontrollgruppe ohne verkehrspsychologische Betreuung um 50% senken.

Die zweite Chance

Personen, die alkohol-, suchtmittel- oder arzneimittelabhängig waren oder damit gehäuften Missbrauch begangen haben, ist nach einer befürwortenden fachärztlichen Stellungnahme und unter der Auflage ärztlicher Kontrolluntersuchungen eine Lenkberechtigung der Gruppe 1 zu erteilen oder wiederzuerteilen.

Quelle: Kuratorium für Verkehrssicherheit

SCHULISCHE SUCHTINFORMATION ALS GEMEINSCHAFTSAUFGABE

Am 18. und 19. März 2003 haben sich auf Einladung von kontakt+co Praktiker/innen aus den Bereichen Suchtprävention, Suchtberatung, Exekutive und Medizin im Rahmen einer Vernetzungstagung auf der Hungerburg in Innsbruck getroffen, um zu beraten, wie Suchtinformation in Tirol künftig durchgeführt werden soll.



Was ist überhaupt gute Suchtinformation?

Suchtinformation scheint etwas Selbstverständliches zu sein, das viele seit vielen Jahren machen. Dennoch gibt es in Tirol bis dato wohl kaum eine Handvoll Leute, die ein sich deckendes und konkretes Bild davon haben, was gute Suchtinformation genau ist. Daher war es eigentlich ein erstaunlich innovatives Unterfangen, dieser Frage im Rahmen einer Vernetzungstagung von Expert/innen unterschiedlicher Fachbereiche nachzugehen.

Ziel war es daher unter anderem, eine gemeinsame Sprache zu finden und Standards zu definieren. Erfreulicherweise war es in inhaltlicher Hinsicht nicht schwierig, einander nahe zu kommen. Die konstruktiven Diskussionen in den verschiedenen Arbeitsgruppen haben schließlich die Zustimmung zu jener Definition gebracht, die eingangs der Tagung vorgestellt wurde:

"Suchtinformation ist sachliche, umfassende und ausgewogene Wissensvermittlung zum Phänomen Sucht und zu problematischem Substanzgebrauch bzw. Verhalten, mit dem Ziel, eine realistische und mündige Haltung zu diesen Problemen zu entwickeln."¹⁾

Wie kann die Aufgabe der Suchtinformation gemeinsam umgesetzt werden?

Diese Frage war weniger leicht und rasch zu beantworten, zumal sie auch im Zusammenhang mit (nicht) vorhandenen Ressourcen und etwaigen Finanzierungsmöglichkeiten betrachtet wurde. Nicht zuletzt sollten auch Mehrgleisigkeiten vermieden werden und bereits vorhandene Modelle, wie der "Gesundheitsunterricht durch (Schul)Ärzte und Lehrer/innen", ausreichend Berücksichtigung finden.

Als grundsätzliche Leitlinie, die auch von Seiten des Landesschulrates bestätigt wurde, ist festzuhalten, dass Suchtprävention eine kontinuierliche und nachhaltig wahrzunehmende Aufgabe der Schulgemeinschaft ist. Aufbauend auf der Zusammenarbeit von Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern ist der unterstützende Einsatz von externen Fachleuten in Form der Suchtinformation sinnvoll und hilfreich.

Unbestritten war, dass es kontakt+co obliegt, den weiteren Entwicklungs- und Planungsprozess zu koordinieren. Weiters soll kontakt+co die fachlichen Vorarbeiten bezüglich einer von allen nutzbaren Foliensammlung sowie ergänzender Mate-

rialien leisten; die Feinabstimmung wird in Zusammenarbeit mit den Projektpartnern erfolgen. Zustimmung fand der Vorschlag, das Angebot nach Möglichkeit im Rahmen eines tirolweit einheitlichen Buchungsmodells über kontakt+co zu organisieren.

Einigkeit herrschte auch dahingehend, dass die nächsten gemeinsamen Schritte bald gesetzt werden sollten, damit vor allem für den Schulbereich möglichst bald ein konkretes und einheitliches Angebotsmodell vorliegt. Möglichst bald heißt realistisch ab 2004, zumal nicht nur viele organisatorische und praktische Vorbereitungsarbeiten zu leisten sind, sondern auch die Durchführung von Pilotinsätzen der künftigen Referenten-Teams stattfinden sollen, um letztendlich ein wirklich gut fundiertes und erprobtes Angebot bereitstellen zu können.

Zwar liegen zweifellos noch einige Stolpersteine auf dem Weg zur guten gemeinsamen Lösung, aber die Chancen, sie miteinander aus dem Weg zu räumen, stehen nicht schlecht. Guter Wille, Offenheit, wahrscheinlich auch Geduld, um manches ausreifen zu lassen, das nicht einfach von heute auf morgen herstellbar ist, war bei dieser Auftaktveranstaltung jedenfalls spürbar.

¹⁾ Suchtprävention ist der Überbegriff für vielfältige strukturelle und individuelle Maßnahmen zur Suchtvorbeugung. Suchtinformation ist "nur" eine dieser Maßnahmen, wenngleich eine fundamentale und anspruchsvolle.

Recht auf Rausch und Selbstverlust durch Sucht

von Matthias Kaufmann (Hrsg.):

Vom Umgang mit Drogen in der liberalen Gesellschaft, 2003



Der Umgang mit psychoaktiven Substanzen ist für viele, wenn nicht die meisten Menschen unterschiedlicher Kulturen eine selbstverständliche Gepflogenheit, die man mitunter vehement verteidigt. Zugleich werden wir seit Jahren mit den gravierenden Problemen der Sucht konfrontiert. Im vorliegenden Buch befassen sich Fachleute aus unterschiedlichen Disziplinen mit historischen, theoretischen und klinischen Aspekten des Drogengebrauchs, mit seiner ethischen, rechtlichen und sozialen Bewertung und mit den Möglichkeiten, der Sucht zu entkommen. Von wesentlicher Bedeutung ist die Frage nach der möglichen Rolle von Drogen für ein geglücktes menschliches Leben und nach der Bedrohung, die dem guten Leben durch die Sucht widerfährt.

Berauschte Sehnsucht

von Rudolf Klein

Zur ambulanten systemischen Therapie süchtigen Trinkens, 2002



Das Buch wendet konsequent systemisch-konstruktivistische Ideen auf den Bereich

der Therapie süchtigen Trinkens an. Neben einer fundierten theoretischen Grundlage bietet es ein idealtypisches Praxismodell für die ambulante Therapie. Kommentierte Transkripte und anschauliche Fallbeispiele geben darüber hinaus Einblicke in das therapeutische Vorgehen und liefern vielfältige Ideen für die therapeutische Arbeit.

Rudolf Klein stützt sich dabei auf seine Erfahrungen aus über 20 Jahren Berufspraxis in der Beratung und Therapie süchtig trinkender Klienten und deren Familien.

Lexikon der Arzneipflanzen und Drogen

Band 1 und 2, 1999.



Das Lexikon der Arzneipflanzen und Drogen beschreibt über 2000 pharmakologisch wirksame Pflanzenarten. Die Artikel sind nach einem einheitlichen Schema gegliedert. Dadurch wird die schnelle und gezielte Suche nach den gewünschten Informationen erleichtert. Die einzelnen Artikel enthalten neben Hinweisen über die Herkunft und die Familienzugehörigkeit der Pflanze eine genaue Beschreibung der aus der Pflanze gewonnenen Drogen mit Angaben über Inhaltsstoffe, Anwendungsgebiete, Wirkungen und evtl. Gegenanzeigen; weitere Abschnitte geben Auskunft über die Nutzung in der Homöopathie sowie über historische Aspekte.

Früherkennung und Prävention von Essstörungen

von Barbara Buddeberg-Fischer

Essverhalten und Körpererleben bei Jugendlichen, 2000



Störungen des Essverhaltens und Beeinträchtigungen im Körpererleben sind bei Jugendlichen, insbesondere bei jungen Frauen, eine weit verbreiteten Problematik. Das vorliegende Buch befasst sich mit Frühsymptomen von Essstörungen bei Jugendlichen und Möglichkeiten der Prävention in Schulklassen. Die dargestellten Ergebnisse basieren auf einer Interventionsstudie bei 14-19jährigen Schülerinnen und Schülern des Kantons Zürich.

Das Buch wendet sich an Ärzte, Psychologen, Psychotherapeuten, Lehr- und Fachpersonen, welche im Bereich der Jugendmedizin und Suchtprävention wissenschaftlich, präventiv und praktisch therapeutisch tätig sind.

NEU IN UNSERER BIBLIOTHEK

Coca und Kokain

von Christian Räsch, Jonathan Ott:
Ethnobotanik, Kunst und Chemie, 2003



Die "Seele" des Cocastrauches, der Hauptwirkstoff Kokain, ist eine deutsche Erfindung. 1859 erstmals beschrieben, wurde es später von der Firma E. Merck in Darmstadt tonnenweise in alle Welt exportiert und hinterließ dabei in Medizin und Kulturgeschichte der westlichen Welt tiefe Spuren. Kenntnisreich und fundiert beschreiben die Autoren, international anerkannte wissenschaftliche Experten des Gebiets, die kulturelle Bedeutung von Coca und Kokain in der indianischen ebenso wie in der westlichen Welt. Sie schlagen eine Brücke zwischen den Kulturen, zwischen Ethnobotanik und Pharmakologie, zwischen den Künsten, Kommerz und Betäubungsmittelgesetzgebung.

Abenteuer Spiel

von Christoph Sonntag
Handbuch zur Anleitung kooperativer
Abenteuerspiele, 2002



Das Buch beinhaltet neben grundlegenden Theorien und Überlegungen viele Tipps und Anregungen für die eigene Praxis. Es setzt sich mit den verschiedensten Verhaltensweisen und Wahlmöglichkeiten der Spielleitung auseinander – ohne sich dabei auf eine bestimmte Art der Anleitung zu beschränken. Der Inhalt ist stets sehr praxisbezogen, mit vielen konkreten Beispielen und orientiert sich im Aufbau an den verschiedenen Phasen eines Spiels, angefangen bei der Planung bis hin zur Reflexion. Darüber hinaus werden u.a. einige Spielketten vorgestellt, Sicherheitsaspekte thematisiert und erklärt, wie es möglich ist, kurzfristig ein Spiel "aus dem Ärmel zu schütteln".

Amidou - ein Bildtheater



Die Idee des Bildtheaters stammt aus Japan und ist unter dem Namen Kamishibai bekannt. Es handelt sich dabei um ein kleines, hölzernes Theater, in dem vier-eckige Tafeln eingeschoben werden. Auf der Vorderseite der Tafeln sind Zeichnungen aufgedruckt und auf deren Rückseite befinden sich Texte. Die Kinder betrachten das farbige Bild, während die erzählende Person den Text auf der Rückseite des Bildes vorliest.

Wie wird das Bildtheater benutzt?

Amidou ist ein leicht zu bedienendes Bildtheater aus Papier, bestehend aus 16 Motiven, die nacheinander entlang einer Führungsschiene eingeschoben werden. Die Vorlesenden und zugleich Bedienenden des Bildtheaters können die Geschichte z.B. durch selbst erfundene Geräusche verändern und ausbauen; auch der vorgegebene Text kann variiert werden – kurz: Die Vorlesenden können persönliche Elemente in die Aufführung einbringen. Viel Vergnügen!

NEU IN UNSERER BIBLIOTHEK

Rotkäppchens Schwester

von Elisa Hilty



Elisa Hilty hat Märchen zum Thema Sucht ausgewählt, sie in einer therapeutischen Wohngemeinschaft und in verschiedenen Schulklassen erzählt, vertieft und spielerisch umgesetzt. Die hier ausgewählten elf Märchen und Elisa Hiltys Kommentare verhelfen zum Symbolverständnis und setzen sie in Beziehung zu unserem Alltag.

Ein Anwendungsbuch zur Suchtprävention für Eltern und alle, die mit gefährdeten Kindern und Jugendlichen zu tun haben. Suchtkranke selbst kann es auf ihrem Weg zur Befreiung aus der Abhängigkeit unterstützen.

Hemmungslos erleben?

von F. Hartmut Paffrath, Alex Ferst (Hrsg.)
Horizonte und Grenzen. Praktische Erlebnispädagogik, 2001



Ein Thema – kontroverse Meinungen, unterschiedliche Perspektiven und Facetten. Die Überlegungen und Analysen renommierter Expertinnen und Experten, u.a. von Horst W. Opaschowski und Peter Sloterdijk, öffnen den Blick für das breite Spektrum der Fragestellung, reflektieren Grundlagen und bieten anschauliche Beispiele aus verschiedenen Praxisfeldern. Neben Beiträgen, die sich konkret auf das Leitthema beziehen, geben andere Einblick in den aktuellen Stand erlebnis- und handlungsorientierter Ansätze der Sozial-, Wirtschafts- und Sonderpädagogik.

Themen:

Der Erlebniskonsument im Zeitalter der Extreme – Der entfesselte Körper – Wenn die Gewalt erscheint – Hemmnisse überwinden, Hemmungen lösen, Leben gewinnen – Grenzen überschreiten – Imaginierend erleben jenseits der Normen und Routinen des Alltags – Es muss nicht immer Alaska sein – Heilen statt Hauen – Theater, Akrobatik und Aikido in der Persönlichkeits- und Teamentwicklung. – u.v.m.

kontakt+co ist die Fachbibliothek in Tirol zum Thema Sucht.

Wir bieten unseren Besucher/innen EDV-gestützte Suchtmöglichkeiten:

1) in unserem Bestand

- Fachliteratur zu allen Themen rund um Sucht, Drogen, Suchthilfe, Suchtprävention und Gesundheitsförderung
- Fachzeitschriften (z.B. Sucht, SuchtReport, European Addiction Research, Partner, Pädagogik, SuchtMagazin, Wiener Zeitschrift für Suchtforschung)
- Videos (Verleih über die Medienzentren)
- Materialien für Schule und Jugendarbeit (speziell auch zu Methodik/Didaktik)
- Flyer, Plakate, Broschüren

2) in unserem Pressearchiv

Die Bibliothek ist Montag – Donnerstag von 8.00 – 16.00 Uhr öffentlich zugänglich.

Aufgrund diverser Veranstaltungen in den Räumlichkeiten von kontakt+co kann es zu kurzen Wartezeiten kommen. Um Medien zu entleihen, ist eine kostenlose Lesekarte notwendig (Datenerfassung bei Erstausleihe). Die Leihfrist beträgt 28 Tage und kann jeweils um weitere 28 Tage verlängert werden.

S U C H T P R Ä V E N T

Das Aufgabenfeld von kontakt+co ist keines, in dem einfach nach Metern und Sekunden gemessen werden kann. Die Bewertung präventiver Maßnahmen und deren Wirksamkeit ist komplex, teilweise – im Sinne langfristiger Effekte – auch gar nicht eindeutig möglich, wie von wissenschaftlicher Seite bereits mehrfach klargelegt worden ist. Immerhin lässt sich die Qualität der Durchführung der einzelnen Maßnahmen erheben. Letzteres findet als Fixpunkt nahezu aller unserer Aktivitäten auch statt und bietet vor allem für uns selbst wichtige Aufschlüsse hinsichtlich der Optimierung unserer Tätigkeiten. Für eine aussagekräftige Darstellung der Arbeit nach außen eignen sich diese Daten allerdings weniger. Anhand einiger anderer Zahlen des vergangenen Jahres lässt sich aber vielleicht doch ein Eindruck vermitteln, für wen wir arbeiten und in welchem Umfang dies geschieht.

kontakt+co ist zuständig für:

Schule

Der Schulbereich ist traditionellerweise ein Hauptaufgabenfeld der Suchtprävention. Gute Kontakte zur Schulaufsicht stellen seit Jahren eine Voraussetzung und gute Basis dafür dar, mit Schulungen, Projekten und Materialien Lehrer/innen als Mitwirkende in Sachen Prävention zu gewinnen.

Wir betreuen 693 Schulen mit ca. 600 Lehrerberatungen 2002

Jugendarbeit

881 Einrichtungen werden von uns mit Informationen und Materialien versorgt. Sie lassen sich untergliedern in die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit (Jugendzentren) und in die zahlreichen Vereine und Jugendverbände.

Arbeitswelt

Zusammen mit unserem Projektpartner BIN wenden wir uns im Rahmen des Projekts pib – Prävention in Betrieben – an zahlreiche in Tirol ansässige Betriebe. Ca. **20.000 Firmen** werden in periodischen Mailings kontaktiert. In **200 Betrieben** wurden Gespräche mit Personalverantwortlichen bezüglich unserer Unterstützungsangebote geführt; zu **67 Großbetrieben** bestehen engere Kontakte im Sinne eines vertieften Interesses der Betriebsleitung für von uns unterstützte weiterführende Maßnahmen.

Apropos

Familie

164 Familieneinrichtungen erhalten relevante Informationen zugesandt. Obwohl der Familienbereich erst ab 2005 für uns als Aufgabenschwerpunkt geplant ist, beansprucht er in Form von Informationsveranstaltungen oder im Zusammenhang mit Projekten zunehmend Ressourcen. Als "Nebeneffekt" unserer Arbeit ergeben sich jährlich ca. **150 Clearing- und Informationsgespräche** für Angehörige, bei denen es in der Regel um familiäre Problemsituationen in Zusammenhang mit Suchtmitteln oder Suchtverhalten geht. Da wir keine Beratungsstelle sind, bemühen wir uns darum, die Kontaktsuchenden an die spezialisierten Facheinrichtungen weiterzuleiten.

Newsletter

10660 Empfänger erhalten ca. vierteljährlich unseren Newsletter "**sucht+prävention!**", mit dem wir auf aktuelle Themen, Projekte oder Einrichtungen hinweisen. Der Schwerpunkt der Berichterstattung liegt auf Inhalten, die für Tirol relevant sind. Wir liefern mit dem Newsletter Informationen und Diskussionsanstöße für eine differenzierte und ausgewogene öffentliche Diskussion zum Thema Sucht.

Informationsmanagement

10365 Medien (Bücher, Zeitschriften, ...) können als Bestand per 28.3.03 verzeichnet werden. Die öffentliche Leihbibliothek wird gern in Anspruch genommen. Im Jahr 2002 haben sich beispielsweise 123 neue Leser einen Benutzerausweis bei uns anlegen lassen. Neben den Büchern kann auch unser **Pressearchiv** mit mehreren tausend Dokumenten und unsere Zeitschriftensammlung genutzt werden.

Im Jahr 2001 wurden monatlich 500 Zugriffe auf unsere **Homepage** gezählt. Mittlerweile verzeichnen wir monatlich im Schnitt ca. **4500 Besuche**, und dies bei regionaler Ausrichtung und ohne starke Werbegleitung oder die Anbindung an eine Kampagne (siehe dazu auch S. 14-15).

Der Vertrieb von Informationsfalern, Broschüren, Plakaten u.a. stellt für kontakt+co und im Speziellen für das Sekretariat eine stetige nicht unbedeutende Herausforderung dar: pro Jahr sind ca. **60.000 Materialaussendungen** zu verzeichnen.

Wer macht die ganze Arbeit?

Der aktuelle Personalstand von kontakt+co:

- zwei fachliche Mitarbeiter à 40 Wochenstunden
- eine fachliche Mitarbeiterin à 30 Wochenstunden
- ein fachlicher Mitarbeiter à 32 Wochenstunden
- Sekretariat à 32 Wochenstunden



Veranstaltungshinweise:

6.5.2003 pib-Schulung für Führungskräfte

26.5.2003 pib-Schulung für Betriebsräte

Eine kleine Erfolgsstory

Statistik: Juni 2001
Summe Anfragen 5044
Summe Seiten 1854
Summe Besuche 594
Summe kb 27886

Statistik: Juli 2001
Summe Anfragen 4159
Summe Seiten 1422
Summe Besuche 417
Summe kb 25172

Statistik: August 2001
Summe Anfragen 3737
Summe Seiten 1257
Summe Besuche 398
Summe kb 19496

Statistik: September 2001
Summe Anfragen 7782
Summe Seiten 2404
Summe Besuche 437
Summe kb 42078

Statistik: Oktober 2001
Summe Anfragen 6771
Summe Seiten 2066
Summe Besuche 484
Summe kb 75821

Statistik: November 2001
Summe Anfragen 5742
Summe Seiten 1796
Summe Besuche 632
Summe kb 80326

Statistik: Dezember 2001
Summe Anfragen 6080
Summe Seiten 1964
Summe Besuche 997
Summe kb 122595

Statistik: Januar 2002
Summe Anfragen 11685
Summe Seiten 3059
Summe Besuche 1502
Summe kb 176998

Statistik: Februar 2002
Summe Anfragen 15904
Summe Seiten 4110
Summe Besuche 1850
Summe kb 216244

Statistik: März 2002
Summe Anfragen 12363
Summe Seiten 3768
Summe Besuche 1945
Summe kb 163176

Statistik: April 2002
Summe Anfragen 13582
Summe Seiten 3975
Summe Besuche 2140
Summe kb 220743

EU-Drogenkonferenz:

Europäische Fachleute verlangen Änderung der UN-Drogenpolitik

In Athen kamen führende Mitglieder des "Comité des Sages" (Weisenrats) des European Drug Policy Fund mit hochrangigen Regierungsvertretern und Experten für Drogenpolitik aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union anlässlich einer Konferenz über Drogenprobleme zusammen, die vom griechischen EU-Präsidenten einberufen worden war. Nach dem Scheitern des "Kriegs gegen Drogen" sind effektivere Lösungen erforderlich. Nach Auffassung des "Comité des Sages" sollte der Schwerpunkt mehr auf Prävention und Nachfrageverringering liegen.

Eine internationale Bewertung der Misserfolge und Erfolge aus fünf Jahren des weltweiten Kriegs gegen die Drogen soll auf einer Ministerkonferenz der Vereinten Nationen am 15.-17. April in Wien vorgenommen werden. Beobachter erwarten, dass es dabei auch in diesem Bereich zu politischen Spannungen zwischen Europa und den USA kommt: Nachdem die auf Repression gegenüber den Süchtigen und Erntevernichtung in den Anbauländern fokussierte UN-Drogenpolitik bisher so gut wie keine Fortschritte gebracht hat, dürfte eine Reihe europäischer Staaten Statutenänderungen verlangen, die den Ausbau erfolgreicher Präventions- und Nachfrageminderungsprogramme ermöglichen sollen.

Quelle: APA, 6.3. 2003

Neue nikotinarne Zigaretten sollen US-Markt erobern

Mit der Zigarette "Quest" können US-Raucher ihre Nikotindosis jetzt selbst bestimmen. Die Zigaretten "Quest 1" mit 17 Prozent und "Quest 2" mit 58 Prozent beinhalten deutlich weniger Nikotin als eine durchschnittliche Light-Zigarette, so heißt es zumindest in der angelaufenen Werbekampagne von Vektor Tobacco, der Entwicklerfirma. "Quest 3" ist angeblich überhaupt nikotinfrei. Offiziell darf Vector Tobacco die Zigarette aus gentechnisch verändertem Tabak aus rechtlichen Gründen nicht als Mittel gegen die Nikotin-Abhängigkeit anpreisen. Der Firmenleitung zufolge wurde sie aber dennoch dazu entwickelt, Rauchern die Einschränkung ihres Nikotinkonsums zu ermöglichen. Aus diesem Grund finanziert das Unternehmen auch eine diesbezügliche Forschung an der Duke University, um zu eruieren, wie sich "Quest" auf das Rauchverhalten auswirkt.

Laut Untersuchungen des Nikotinforschers Jed Rose von der Duke University hätten es die Probanden geschafft, mit Quest den Nikotin-Konsum zu reduzieren. Sie seien aber nicht imstande gewesen, mit "Quest 3" innerhalb von sechs Wochen das Rauchen ganz zu unterlassen. Wenig begeistert zeigt sich John Banzhaf, CEO von Action on Smoking and Health <http://www.ash.org>, eine Antitabak-Gesundheitsorganisation mit Sitz in Washington. Banzhaf fragt sich, warum sich Raucher diese Zigarette kaufen sollten. "Die meisten Menschen rauchen ja nur wegen des Nikotin-Kicks", so Banzhaf.

Quelle: presstext.austria, 28.1.2003

Drogentests wirken abschreckend

Drogentest-Programme wie "ChEckiT" in Wien führen zu geringerem Konsum und Risiko. Das hat eine Studie ergeben, die auf Initiative der EU-Kommission in drei europäischen Städten (Wien, Hannover und Amsterdam) durchgeführt wurde. Bei Clubbings und ähnlichen Veranstaltungen können Jugendliche ihre mitgebrachten Ecstasy-Tabletten an Ort und Stelle über ihre oft gefährliche Zusammensetzung testen lassen. Experten informieren dann über das Ergebnis. Fast ein Drittel der Befragten gab an, Ecstasy wegen der gefährlichen Substanzen, die beim Test entdeckt worden waren, nicht zu nehmen. Ein weiteres Viertel gab an, wegen der Warnungen, die bei den Tests auf Flugblättern ausgegeben werden, kein Ecstasy zu nehmen. Diese Studie habe die "hohe Glaubwürdigkeit" der Testprogramme gezeigt, hieß es in einer Aussendung des Fonds Soziales Wien. Die Leiterin von "ChEckiT", Sophie Lachout, sieht durch die Studie die Wiener Präventionsarbeit

bestätigt: "Der Vorwurf, 'Pilltesting' würde den Konsum von Partydrogen fördern, ist damit wissenschaftlich widerlegt."

Quelle: ORF.at, 27.03.03

Alkohol, Nikotin und Drogen stimulieren Gehirn in der gleichen Weise

Drogen greifen Gehirnzellen in jenem Bereich des Gehirns an, der in der Entstehung von Abhängigkeiten eine entscheidende Rolle spielt: das sogenannte ventrale Tegmental-Areal (VTA). Wie das Team unter der Leitung des Verhaltensforschers und Psychiaters Robert Malenka jetzt festgestellt hat, machen Drogen Neuronen in diesem Hirnareal überempfindlich. In der aktuellen Studie war dies bei Kokain, Morphin, Amphetaminen, Nikotin und Alkohol gleichermaßen der Fall. Zusätzlich stellte sich heraus, dass Stress ähnliche Veränderungen im Gehirn auslöst. Malenka betont, dass Stress an sich zwar nicht süchtig macht, er für ehemalige Abhängige ein Auslöser sein kann, wieder in die Sucht abzuleiten. Weitere Forschungsarbeiten sollen jetzt das Verständnis, wie Drogen das Gehirn beeinflussen, verbessern. Langfristig könnten diese Arbeiten zu Medikamenten führen, die eine abhängig machende Reaktion blockieren.

Quelle: presstext.austria, 20.2.2003

Immer mehr Internetsüchtige in Behandlung

Die Zahl von Internetsüchtigen, die im Humboldt-Klinikum Berlin behandelt werden, nimmt immer mehr zu. "Vor fünf Jahren hatten wir in unserer Ambulanz gerade mal einen Internetsüchtigen pro Monat, heute kommen zwei Jugendliche in der Woche zu uns", sagt Werner Platz, Direktor der Humboldt-Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie. Die meisten der Jugendlichen werden von ihren Eltern gebracht. Sie seien beunruhigt, weil ihre Kinder meist nur noch vor dem Computer sitzen und alle anderen Interessen vernachlässigen. Experten schätzen die Zahl der Internetsüchtigen, die täglich mehr als fünf Stunden privat surfen, bundesweit auf eine halbe Million. In Berlin könnten es 10.000 sein. Das Gros der Betroffenen ist um die 18 Jahre alt. "Sie haben keine Freunde mehr, kümmern sich auch nicht mehr um die Ausbildung oder Schule", sagt der Psychiater. Auch das Essen spiele keine Rolle mehr. Ein Großteil der Zeit wird in Chatrooms verbracht. Das Klinikum arbeitet mit Gesprächs- und Verhaltenstherapie. In einigen Fällen stellen die Mediziner auch eine Depression bei dem Betroffenen fest, die medikamentös behandelt wird.

Quelle: dpa, 4.3.2003

Cannabiskonsum und Präventionsmaßnahmen

Der Cannabiskonsum ist im Anstieg begriffen, was gelegentlich Stimmen laut werden lässt, die Drogenprävention habe versagt. Ein neuer Fünfländerbericht über den Wissenstand zum Thema Drogenhanf, der kürzlich in Brüssel erschienen ist, widerspricht dieser Ansicht. Das Fazit: Auch wenn die Drogen- und Cannabisprävention noch viele Wünsche offen lässt, gibt es doch wirksame und Erfolg versprechende Ansätze. Wo Jugendliche aktiv in die Programme einbezogen werden - etwa durch Rollenspiele - und persönliche Verhaltenskompetenzen im Umgang mit Drogen entwickeln, sind deutliche Erfolge bei der Verminderung von Drogenproblemen zu verzeichnen. Ein weiteres Feld mit Zukunftspotential für eine verhaltenswirksame Drogenprävention sind nach Ansicht der Fachleute auch Aktivitäten in den Gemeinden. Gemeindeprävention, die an Medienkampagnen und schulische Aktivitäten gekoppelt sind, werden als besonders Erfolg versprechend eingeschätzt. Bei der Verhütung von Drogen- bzw. Cannabisproblemen nur auf die Angst vor Strafe zu setzen, hieße aus Sicht der Fachleute hinter dem Stand der Erkenntnis wirksamer Prävention zurückzubleiben.

Quelle: "Cannabis 2002 Report" (in engl. Sprache) kann beim Gesundheitsministerium in Brüssel Tel. 0032 2 210 48 07, e-mail: claudine.darte@health.fgov.be bestellt werden.

Statistik: Mai 2002
Summe Anfragen 17423
Summe Seiten 3621
Summe Besuche 1905
Summe kb 296739

Statistik: Juni 2002
Summe Anfragen 14588
Summe Seiten 4798
Summe Besuche 1958
Summe kb 194582

Statistik: Juli 2002
Summe Anfragen 13625
Summe Seiten 3612
Summe Besuche 2738
Summe kb 318823

Statistik: August 2002
Summe Anfragen 17313
Summe Seiten 3965
Summe Besuche 2557
Summe kb 374551

Statistik: September 2002
Summe Anfragen 17866
Summe Seiten 5298
Summe Besuche 2952
Summe kb 470587

Statistik: Oktober 2002
Summe Anfragen 21229
Summe Seiten 6301
Summe Besuche 3137
Summe kb 559583

Statistik: November 2002
Summe Anfragen 26397
Summe Seiten 6758
Summe Besuche 3871
Summe kb 633055

Statistik: Dezember 2002
Summe Anfragen 19560
Summe Seiten 5289
Summe Besuche 3316
Summe kb 587591

Statistik: Januar 2003
Summe Anfragen 31390
Summe Seiten 7103
Summe Besuche 4748
Summe kb 852732

Statistik: Februar 2003
Summe Anfragen 43008
Summe Seiten 8855
Summe Besuche 4800
Summe kb 950757

Impressum:

Herausgeber:
Jugendrotkreuz Tirol
kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz

Redaktion:
Brigitte Fitsch, Mag. Gerhard Gollner, MMag. Gregor Herrmann, Mag. Heribert Holzinger

Anschrift:
kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstraße 18, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/585730, Fax: 0512/585730-20
e-mail: office@kontaktco.at

Abonnement:
Kein Fixbetrag für das Abo. Mit einem freiwilligen Druckkostenbeitrag von Euro 3,50 unterstützen Sie die Suchtprävention in Tirol. Danke!
Bankverbindung: Tiroler Sparkasse Innsbruck
BLZ 20503 · Ktnr. 0000-078303



Der Winter ist auf dem Rückzug, die Fastenzeit nähert sich ihrem Ende. Auch heuer haben sich wieder viele Tirolerinnen und Tiroler an der Aktion Verzicht beteiligt und sechs Wochen lang auf Alkohol oder Süßigkeiten verzichtet. Besonders freut uns, dass dies auch immer öffentlicher geschieht. Auf gar nicht wenigen Zeitungsfotos waren zu diversen Anlässen Prominente mit nicht-alkoholischen Getränken in der Hand zu sehen, dazu noch offensichtlich durchaus guter Dinge! Mögen die guten Beispiele weiter Schule machen.

Nun aber kommen mit dem Frühling nicht nur die Blumen, sondern auch die Gaumenfreuden zurück – wir wünschen allen ein schönes Osterfest!